

Erzbischof Joachim Kardinal Meisner
Vorsitzender des Trägerkreises von Renovabis
Statement zur Renovabis-Jahresbilanz-Presskonferenz 2013

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir stellen Ihnen heute die Bilanz von Renovabis für das Jahr 2012 vor. Als Vorsitzender der für Renovabis zuständigen bischöflichen Unterkommission für Mittel- und Osteuropa sowie des Trägerkreises von Renovabis darf ich Sie zu unserer Pressekonferenz begrüßen. Im Mittelpunkt steht natürlich der druckfrisch vorliegende Jahresbericht 2012, der eine Fülle an Zahlen, Daten und weiteren Informationen enthält. Auf diese wird im weiteren Verlauf Pater Stefan Dartmann, der Hauptgeschäftsführer von Renovabis, näher eingehen.

Meine Damen und Herren, die Solidaritätsaktion Renovabis wird in diesem Jahr 20 Jahre alt. Dass es diese Solidaritätsaktion, dieses im März 1993 von der Deutschen Bischofskonferenz gegründete katholische Hilfswerk für Osteuropa, überhaupt gibt, ist der Entwicklung der Jahre 1989 bis 1991 zu verdanken. Renovabis – das war die Antwort von uns deutschen Katholiken auf den Zusammenbruch der kommunistischen Systeme im Osten Europas, auf die Befreiung der Menschen vom staatlich verordneten Kommunismus und des damit verordneten Atheismus.

Ich möchte unser heutiges Pressegespräch zum Anlass nehmen, ein wenig auf die Anfänge von Renovabis, des jüngsten der katholischen weltkirchlichen Hilfswerke Deutschlands, zurückzublicken. Nach dem „Fall des Eisernen Vorhangs“ – oder der politischen „Wende“, wie das bei uns oft genannt wird – begannen allorts Überlegungen, wie beim religiösen und gesellschaftlichen Neuanfang in den Ländern des ehemaligen sogenannten „Ostblocks“ gerade seitens der Kirche wirksam Hilfe geleistet werden könne.

Die Deutsche Bischofskonferenz führte entsprechende Überlegungen und Initiativen zusammen und gründete auf ihrer Vollversammlung am 3. März 1993 in Mülheim an der Ruhr Renovabis als Aktion der partnerschaftlichen Solidarität der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa. Der Name „Renovabis“ wurde dabei bewusst als Leitgedanke gewählt. Er ist ja dem Psalm 104 entnommen, wo es heißt: „Sende aus Deinen Geist und alles wird neu geschaffen! Und Du erneuerst das Angesicht der Erde.“ („Emitte Spiritum tuum, et creabuntur, et renovabis faciem terrae.“) Damit sollte zum Ausdruck gebracht werden, dass die Aktion Renovabis ihren Ursprung im geistgewirkten Handeln Gottes an der Welt hat. Die Verbindung zum

Pfingstfest – in Kürze beginnt ja wieder die alljährliche bundesweite Pfingstaktion von Renovabis – hat von Anfang an diese spirituelle Grundausrichtung unterstrichen.

Zugleich knüpfte die Aktion Renovabis an die bisherigen Formen der weltkirchlichen Verantwortung der Kirche in Deutschland an – in dem klaren Bewusstsein, dass Solidarität in der einen Welt unteilbar ist und, wie Papst Johannes Paul II. bereits 1987 formulierte, dass der Friede die Frucht der Solidarität ist („Opus solidaritatis pax“). Renovabis hat sich in den zwanzig Jahren seiner bisherigen Entwicklung gut eingefügt in die Zusammenarbeit mit den anderen Werken und Einrichtungen, die sich dem Dienst an den weltkirchlichen Aufgaben widmen. Ich nenne hier nur die Hilfswerke Adveniat, Missio und Misereor, aber auch die vielfältigen Engagements der Ordensgemeinschaften und deutschen Diözesen, die auf diesem Feld tätig sind.

Auch unser Erzbistum Köln hat ja eine eigene „Diözesanstelle Weltkirche – Weltmission“, von der erste Aktivitäten bereits 1954 ausgegangen sind und die heute Verbindungen zu mehr als 100 Ortskirchen weltweit pflegt. Die jährlichen Projekthilfen, die direkt über diese Diözesanstelle zur Verfügung gestellt werden, machen etwa 3,5% des Netto-Kirchensteueraufkommens unseres Erzbistums aus, im Jahr 2012 waren das annähernd 17 Mio. Euro, die wir für weltkirchliche Aufgaben zur Verfügung stellen konnten. Aber zurück zu Renovabis.

Der Name „Renovabis“ („Du wirst erneuern“), den wir diesem Hilfswerk vor 20 Jahren gaben, ist – wie ich schon angedeutet habe – zugleich Programm. Es ging und geht um den Auftrag der Erneuerung des Angesichts der Erde aus der Kraft des Heiligen Geistes. Dabei liegt der Akzent auf einer Erneuerung des Menschen in einem ganzheitlichen Sinn.

Wenn der gerade schon zitierte Papst Johannes Paul II. in seiner ersten Enzyklika „Redemptor hominis“ („Erlöser der Menschen“) davon gesprochen hat, dass „der erste und grundlegende Weg der Kirche der Mensch“ sei, so ist damit der ganze Mensch mit Leib und Seele gemeint. Die Kirche nimmt sich des Menschen in all seinen Dimensionen an. Für Renovabis bedeutete und bedeutet dies konkret, in der Unterstützung von Projekten der Partner sowohl einen sozialen wie auch einen pastoralen Ansatz zu verfolgen. Diese ganzheitliche Zielsetzung hat sich bis heute gewährt. Wir haben sie bei der Gründung von Renovabis in Artikel 1 des Statuts so formuliert, dass die Aktion „die Christen in Mittel- und Osteuropa bei ihren Bemühungen um die Verkündigung des Evangeliums und bei der Erneuerung der Gesellschaft in Gerechtigkeit und Freiheit“ unterstützen solle.

Meine Damen und Herren, natürlich hat sich die Projektförderung von Renovabis seit Gründung der Solidaritätsaktion immer wieder den Entwicklungen im östlichen Europa, von denen ja auch die Ortskirchen betroffen sind, angepasst. Diese Entwicklungen verliefen von Land zu Land – innerhalb und außerhalb der EU – höchst unterschiedlich, worauf im Detail hier nicht eingegangen werden kann. Die Voraussetzungen waren sehr verschieden, denn schon der seinerzeitige „Ostblock“ war ja keineswegs ein monolithischer Block. Wir blicken inzwischen auf fast 24 Jahre dynamischer Transformationsprozesse in Mittel- und Osteuropa zurück, wo es viele Aufbrüche, aber immer wieder auch Rückschläge gab.

Insgesamt zehn Länder der Region wurden bereits – zunächst 2004, dann 2007 – in die Europäische Union aufgenommen. Doch auch schon innerhalb dieser Ländergruppe hat sich die politische, wirtschaftliche und soziale Situation sehr unterschiedlich entwickelt. Und ebenso sind die negativen Auswirkungen der internationalen Wirtschafts- und Finanzkrise seit 2008 in den einzelnen Ländern recht verschieden.

Die Schwerpunkte für Renovabis haben sich daher stets verändert. Ich nenne nur ein Beispiel: Wo es unmittelbar nach der „Wende“ vielerorts galt, erst einmal wieder die notwendige Infrastruktur für kirchliches Leben zu schaffen – zum Beispiel durch entsprechende pastorale Baumaßnahmen, weil Christen erst einmal wieder Orte brauchten, um sich versammeln und Gottesdienst feiern zu können –, da konnte Jahre später dann stärker in die Bildung und Ausbildung von Priestern und Ordensleuten, wie auch in die Förderung des katholischen Schulwesens investiert werden.

Um noch ein Beispiel für Schwerpunktverschiebungen im sozialen Bereich zu nennen: Die rasanten Entwicklungen der letzten zwei Jahrzehnte in Osteuropa haben nicht nur eine Gewinner-, sondern auch eine Verliererseite. Auf dieser Verliererseite stehen gesellschaftliche Randgruppen und Minderheiten, nicht zuletzt

aber auch Leidtragende der Arbeitsmigration von Ost nach West, das sind natürlich vielfach Kinder und Jugendliche. Die Partner von Renovabis – häufig die örtlichen Caritasorganisationen – sind in den vergangenen Jahren zunehmend mit Herausforderungen, die sich hieraus ergeben, konfrontiert. Und Renovabis versucht natürlich, sie bei entsprechenden Hilfsprojekten zu unterstützen.

Meine Damen und Herren, Renovabis war und ist für viele Menschen – insbesondere in der katholischen Kirche in den mittel-, ost- und südosteuropäischen Ländern – zu einem „Symbol der Hoffnung“ geworden und konnte sich dabei auf ein breites Fundament der Solidarität der Gläubigen in unserem Land abstützen.

Um an dieser Stelle nur einmal zwei beachtliche Zahlen zu nennen (Pater Dartmann wird mit Blick auf die Bilanz 2012 nachher sicher noch auf eine ganze Menge weiterer Zahlen eingehen): Renovabis konnte seit seiner Gründung 1993 den Projektpartnern im Osten Europas bei der Realisierung von inzwischen mehr als 19.000 Projekten mit einer Bewilligungssumme von insgesamt rund 560 Millionen Euro helfen. Woher diese Mittel im Einzelnen kommen, wird auch Pater Dartmann erläutern.

Einen weiteren Punkt möchte ich aber noch kurz streifen: Von Anfang an sollte Renovabis mehr sein als (nur) ein Hilfswerk. Gerne sprechen wir hier von den beiden Säulen seines Auftrags. In diesem Sinn treten neben die materielle Unterstützung der Kirchen und sozialen Partner in Mittel- und Osteuropa auch der Beitrag zum „Austausch der Gaben“ zwischen den Ortskirchen in Ost und West und die Bemühungen um Begegnung und Versöhnung der Christen in Europa. Was das konkret bedeutet, wird in den Ausführungen über die Renovabis-Partnerschaftsarbeit oder die Förderung von Jugendbegegnungen und Freiwilligendiensten, die sich in dem heute vorgelegten Jahresbericht finden, deutlich. Immer geht es dabei gewissermaßen um den Bau von „lebendigen Brücken“ zwischen West und Ost in Europa.

Ich komme zum Schluss: Für unser Land – ein Land im Herzen des europäischen Kontinents – ist die Nachbarschaft mit Mittel-, Ost- und Südosteuropa auf Dauer angelegt. „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ (Pastoralkonstitution „Gaudium et Spes“ 1) der dort beheimateten Menschen gehen deshalb gerade die Kirche in Deutschland und ihre Gläubigen – also uns – unmittelbar an. Hilfe und Solidarität, Dialog und „Austausch der Gaben“ bleiben dabei unter sich wandelnden Rahmenbedingungen die grundlegenden Postulate, gerade für die Aktion Renovabis. Begegnung mit Mittel- und Osteuropa heißt, sich auf Unterschiede und auf Vielfalt einzulassen. Darin besteht immer eine besondere Herausforderung, die uns als Christen aber auch zunehmend inmitten der Pluralität unserer eigenen Gesellschaft abverlangt wird.

So bleibt die Aufgabe von Renovabis auch für die Zukunft ein offener Weg, der immer wieder im Vertrauen auf das von Gottes Geist gewirkte Neue beschritten werden muss: „Emitte spiritum tuum, et renovabis faciem terrae – Sende aus Deinen Geist, und Du wirst das Angesicht der Erde erneuern.“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.